

BeSt- Beraten & Stärken

Sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen mit Beeinträchtigungen:

Aktueller Wissensstand und

Handlungsansätze eines bundesweiten Modellprojektes

Vortrag auf dem Fachtag der
Fachberatungsstelle Violetta – Fachstelle für sexuell missbrauchte Mädchen und jungen Frauen
am 19.08.2016 in Hannover
Bernd Eberhardt DGfPI

Von 2015 bis 2020 führte die Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung, -vernachlässigung und sexualisierter Gewalt e.V. (DGfPI) in Kooperation mit Fachkräften aus 10 Fachberatungsstellen das bundesweite Modellprojekt "BeSt - Beraten & Stärken" durch.

Ziel dieses Modellprojektes war die gezielte und nachhaltige Verbesserung des Schutzes von Mädchen und Jungen mit Beeinträchtigungen vor sexualisierter Gewalt in Institutionen.

Das Modellprojekt wurde gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Nähere Informationen zum Modellprojekt unter

<https://www.dgfpi.de/index.php/kinderschutz/best-beraten-staerken.html>

Ausmaß an sexualisierter Gewalt

Erzählen erfordert Erkennen

Erzählen erfordert Erinnern

Erzählen erfordert Worte

Erzählen erfordert Überwindung

Ergänzender Hinweis 2020:

In dem 2020 veröffentlichten Handbuch

„Schutz vor sexualisierter Gewalt in Einrichtungen für Mädchen und Jungen mit Beeinträchtigungen

EIN HANDBUCH FÜR DIE PRAXIS“

findet sich eine aktualisierte Übersicht zu deutschsprachigen Studien zum Ausmaß an sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen, Stand 2020

<https://www.dgfpi.de/files/was-wir-tun/best/BeSt%20Handbuch.pdf>

MiKADO Studie

„Missbrauch von Kindern: Aetiologie, Dunkelfeld, Opfer“

Mindestens eine sexuelle Missbrauchserfahrung in der Kindheit berichteten:

- 11,6% der befragten Frauen und
- 5,1% der befragten Männer
- Durchschnittsalter bei der ersten Missbrauchserfahrung 9,5 Jahre

Quelle: MiKADO Studie

<http://www.mikado-studie.de>

MiKADO steht für "Missbrauch von Kindern: Aetiologie, Dunkelfeld, Opfer" und ist ein Forschungsprojekt der Universität Regensburg, das in den vergangenen dreieinhalb Jahren vom Bundesfamilienministerium gefördert wurde.

Ein interdisziplinäres Netzwerk in Deutschland und Finnland forschte dazu an verschiedenen Standorten und über verschiedene Methoden und Ansätzen in mehreren Studien, an denen insgesamt 28.000 Erwachsene und mehr als 2000 Kinder und Jugendliche teilnahmen.

Ziel des Projektes war es, Häufigkeit, Ursachen, Bedingungen und Auswirkungen sexueller Viktimisierung bzw. Grenzverletzungen von Kindern und Jugendlichen auch in den neuen Medien umfassend zu erforschen und so bestehende Ansätze zur Prävention sexuellen Kindes- und Jugendmissbrauchs fördern zu können.

Internationaler Forschungsstand

- Kinder und Jugendliche mit Behinderung haben ein erhöhtes Risiko Opfer sexuellen Missbrauchs zu werden
- Jungen mit Behinderung sind deutlich überrepräsentiert im Vergleich zu Jungen ohne Behinderung
- Hochrisikogruppen sind
 - Mädchen und Jungen mit einer Kombination einer Körperbehinderung und Intelligenzminderung
 - Blinde und gehörlose Kinder und Jugendliche

Quellen: Internationaler Forschungsstand

- Kinder und Jugendliche mit Behinderung haben ein erhöhtes Risiko Opfer sexuellen Missbrauchs zu werden
 - (Becker, 1995; Sobsey, 1994; Sobsey & Mansell, 1994, Zemp & Pircher, 1996; Zinsmeister, 2003; Zemp, 2002; Noack & Schmid, 1994; Klein, Wawrock & Fegert, 1999; Rührig, 1994; Seligmann, 1996; Bundschuh, 2011; AMYNA, 2011; Schröttle et al., 2012)
- Jungen mit Behinderung sind deutlich überrepräsentiert im Vergleich zu Jungen ohne Behinderung
 - (Diezel, 2004; Zinsmeier, 2003; Brill, 1998; Balogh et al., 2001)
- Hochrisikogruppen sind
 - Mädchen und Jungen mit einer Kombination einer Körperbehinderung und Intelligenzminderung
 - (Hassouneh-Phillips & Curry, 2002; Sullivan & Knutson, 2000).
 - Blinde und gehörlose Kinder und Jugendliche
 - „*Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland*“ Studie der Universität Bielefeld und Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2012

Kinder- und Jugendgesundheitssurveys KiGGS (2003-2006)
Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in
Deutschland.

Jugendliche mit Beeinträchtigungen geben fast doppelt so häufig an,
innerhalb eines Jahres Gewaltopfer geworden zu sein, wie Jugendliche
ohne Beeinträchtigungen.

Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen werden deutlich häufiger
sexuell belästigt als Kinder und Jugendliche ohne Beeinträchtigung.

Quelle:

Kinder- und Jugendgesundheitssurveys KiGGS (2003-2006)
Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland
<http://www.kiggs-studie.de/deutsch/home.html>

KiGGS ist eine Langzeitstudie des Robert Koch-Instituts zur gesundheitlichen Lage der Kinder und Jugendlichen in Deutschland.

Teilhabebericht der Bundesregierung über die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen

- Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Beeinträchtigungen sind.
 - im Vergleich zur übrigen Bevölkerung - in stärkerem Maße struktureller Gewalt ausgesetzt.
- Dies betrifft beispielsweise die Tabuisierung sexueller Aufklärung, die ein Gefahrenpotenzial für sexuelle Ausbeutung mit sich bringt.

Quelle:

Teilhabebericht der Bundesregierung über die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen

<http://www.bmas.de/DE/Service/Medien/Publikationen/a125-13-teilhabebericht.html>

Der Teilhabebericht beschreibt auf über 460 Seiten die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen. Der Bericht orientiert sich in Aufbau und Darstellung an der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) und an der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF).

„Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit
Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland“

Studie der Universität Bielefeld und Kooperationspartnerinnen und
Kooperationspartnern im Auftrag des Bundesministeriums für
Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2012

Quelle: „Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland“

Studie der Universität Bielefeld und Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2012

<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen,did=186150.html>

Die von 2009 – 2011 durchgeführte Studie liefert erstmalig repräsentative Daten über Diskriminierungen und Gewalterfahrungen von Frauen mit Behinderungen.

Befragt wurden Frauen zwischen 16 und 65 Jahren mit unterschiedlichen Behinderungen (z. B. Frauen mit Lernschwierigkeiten oder Sinnesbeeinträchtigungen).

Ziel der Studie war es, bestehende Wissenslücken über das Ausmaß von Gewalt gegen Frauen mit Behinderungen und gesundheitlichen Beeinträchtigungen zu schließen und eine solide empirische Basis für gezielte Maßnahmen und Strategien gegen Gewalt und Diskriminierung von Frauen mit Behinderungen zu schaffen.

Die Betroffenheit durch sexuellen Missbrauch durch erwachsene Personen in Kindheit und Jugend der befragten Frauen ist mit 20-31% zwei bis dreimal höher als im weiblichen Bevölkerungsdurchschnitt.

„Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland“

Studie der Universität Bielefeld und Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern

	Haushalte N=800	Einrichtungen allgemeine Sprache N=102	Einrichtungen vereinfachte Sprache N=318
Mindestens eine Situation durch Kinder, Jugendliche oder Erwachsene	30 %	36 %	25%
Mindestens eine Situation durch Erwachsene	24 %	31 %	20 %
Mindestens eine Situation durch Kinder/Jugendliche	11%	10%	9%

Ergebnisse der nicht repräsentativen Zusatzbefragung

- Waren bereits die Befragten der repräsentativen Haushalts- und Einrichtungsbefragung der vorliegenden Studie zwei- bis dreimal häufiger von sexuellem Missbrauch durch Erwachsene betroffen als die Frauen im Bevölkerungsdurchschnitt, so traf dies auf die Frauen der Zusatzbefragung noch häufiger zu.
- Wird sexueller Missbrauch durch Kinder und Jugendliche mit einbezogen, dann hat jede zweite bis dritte gehörlose, blinde und körperbehinderte Frau sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend angegeben:
 - gehörlosen Frauen über 50%
 - blinden Frauen (40%)
 - körperbehinderten Frauen (34%)

Ausmaß an sexualisierter Gewalt in Institutionen

„Für die meisten Arbeitsfelder mit Mädchen und Jungen als Zielgruppe liegen keine Daten vor, die auch nur annähernd eine Einschätzung über die Verbreitung sexualisierter Gewalt in verschiedenen institutionellen Kontexten zulassen.“

"Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen in Institutionen“,
Abschlussbericht zum Forschungsprojekt des DJI-Projekts im Auftrag der
Unabhängigen Beauftragten zur Aufarbeitung des sexuellen
Kindesmissbrauchs, 2011

Quelle: "Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen in Institutionen“, Abschlussbericht zum Forschungsprojekt des DJI-Projekts im Auftrag der Unabhängigen Beauftragten zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs, 2011

<http://www.dji.de/index.php?id=1407>

Die Unabhängige Beauftragte zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs, Dr. Christine Bergmann, Bundesministerin a. D., beauftragte das Deutsche Jugendinstitut ein Forschungsprojekt zum Umgang von Institutionen mit sexueller Gewalt gegen Kinder durchzuführen. Die Unabhängige Beauftragte wollte die aktuelle Praxis kennenlernen, um daraus ggf. Änderungsnotwendigkeiten orientiert an den Bedürfnissen von Betroffenen abzuleiten. Die Ergebnisse der Forschung wurden dem Runden Tisch "Sexueller Kindesmissbrauch" vorgelegt und sollten dazu beitragen, die Prävention zu verbessern.

Das Projekt wurde von der Unabhängigen Beauftragten zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs, Dr. Christine Bergmann, und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

„Auch für spezifische Risikopopulationen fehlen bislang aussagekräftige Daten in Deutschland.

So scheint gerade ein regelmäßiges Monitoring für Populationen mit erhöhtem Risiko wie ..., Kinder- und Jugendliche mit geistiger Behinderung sinnvoll.“

Expertise des UBSKM: Häufigkeitsangaben zum sexuellen Missbrauch
Internationale Einordnung, Bewertung der Kenntnislage in Deutschland,
Beschreibung des Entwicklungsbedarfs 2016

Quelle: Expertise des UBSKM: Häufigkeitsangaben zum sexuellen Missbrauch
Internationale Einordnung, Bewertung der Kenntnislage in Deutschland, Beschreibung
des Entwicklungsbedarfs 2016

https://beauftragter-missbrauch.de/fileadmin/Content/pdf/Pressemitteilungen/Expertise_Haeufigkeitsangaben.pdf

Nicht zuletzt ausgelöst durch den sogenannten „Missbrauchsskandal“ 2010 und die Debatten am Run- den Tisch „Sexueller Kindesmissbrauch“ sind in den letzten Jahren vermehrt Diskussionen über Häufigkeitsangaben des sexuellen Missbrauchs in Deutschland geführt worden. Immer wieder wurden Fragen zu Häufigkeiten und validen Zahlen an den Unabhängigen Beauftragten herangetragen, etwa zur Differenzierung nach Geschlecht, zur Häufigkeit von Schutz und Hilfen für Betroffene oder ob Missbrauch in Deutschland zunimmt oder zurückgeht. Bisher können diese Fragen aufgrund der aktuellen Datenlage nicht präzise beantwortet werden. Der Unabhängige Beauftragte hat deshalb eine Expertise zu Häufigkeitsangaben beauftragt, in der die aktuelle Datenlage für Deutschland im internationalen Vergleich dargestellt und Empfehlungen für das weitere Vorgehen aufgezeigt werden sollen.

Täter und Täterinnen

- Die Täterinnen und Täter bei sexuellem Missbrauch in Kindheit und Jugend waren am häufigsten männliche Personen aus dem familiären Umfeld (44-46%).
- Weibliche Täterinnen wurden von 1-6% aller Befragten benannt.
- Vor allem von den in Einrichtungen lebenden Frauen wurden häufiger unbekannte Täterinnen bzw. Täter genannt (24-31%).

„Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland“

Studie der Universität Bielefeld und Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2012

Quelle: „Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland“

Studie der Universität Bielefeld und Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2012

<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen,did=186150.html>

Die von 2009 – 2011 durchgeführte Studie liefert erstmalig repräsentative Daten über Diskriminierungen und Gewalterfahrungen von Frauen mit Behinderungen.

Befragt wurden Frauen zwischen 16 und 65 Jahren mit unterschiedlichen Behinderungen (z. B. Frauen mit Lernschwierigkeiten oder Sinnesbeeinträchtigungen).

Ziel der Studie war es, bestehende Wissenslücken über das Ausmaß von Gewalt gegen Frauen mit Behinderungen und gesundheitlichen Beeinträchtigungen zu schließen und eine solide empirische Basis für gezielte Maßnahmen und Strategien gegen Gewalt und Diskriminierung von Frauen mit Behinderungen zu schaffen.

Über ein Drittel der TäterInnen, die Menschen mit geistiger Behinderung missbrauchen, stehen in einer professionellen Beziehung zu den Betroffenen.

Diese sind vor allem im pflegerischen oder therapeutischen Bereich tätig.

„Sexualisierte Gewalt gegen Kinder in Institutionen- Nationaler und internationaler Forschungsstand“

Expertise im Rahmen des Projekts „Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen in Institutionen“ Dr. Claudia Bundschuh, 2011

Quelle: "Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen in Institutionen“, Abschlussbericht zum Forschungsprojekt des DJI-Projekts im Auftrag der Unabhängigen Beauftragten zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs, 2011

<http://www.dji.de/index.php?id=1407>

Die Unabhängige Beauftragte zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs, Dr. Christine Bergmann, Bundesministerin a. D., beauftragte das Deutsche Jugendinstitut ein Forschungsprojekt zum Umgang von Institutionen mit sexueller Gewalt gegen Kinder durchzuführen. Die Unabhängige Beauftragte wollte die aktuelle Praxis kennenlernen, um daraus ggf. Änderungsnotwendigkeiten orientiert an den Bedürfnissen von Betroffenen abzuleiten. Die Ergebnisse der Forschung wurden dem Runden Tisch "Sexueller Kindesmissbrauch" vorgelegt und sollten dazu beitragen, die Prävention zu verbessern.

Das Projekt wurde von der Unabhängigen Beauftragten zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs, Dr. Christine Bergmann, und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Folgen sexuellen Missbrauchs

Mögliche Folgen sexuellen Missbrauchs

- Posttraumatische Belastungsstörung
- Angst
- Schuldgefühle
- Scham
- Einsamkeit
- Ohnmacht
- Misstrauen
- Verunsicherung
- ...

- Es gibt keine zwangsläufigen, spezifischen Folgen, sondern eine große Bandbreite möglicher Folgen.
- Es gibt sexuell missbrauchte Mädchen und Jungen, die keine Symptome zeigen.
- Einige Mädchen und Jungen zeigen ihre Symptome erst mit zeitlicher Verzögerung oder kontextabhängig.

vgl. Prof. Dr. Deegener, 2010, Bange D., 2011

Es kann aber auch sein,
dass wir die Symptome und Probleme nicht wahrnehmen,
oder wir die Zusammenhänge einzelner Symptome zur erlebten
Gewalt nicht sehen.

"Frauen mit geistiger Behinderung und Frauen ohne Behinderung unterscheiden sich nicht in den Folgen, sondern darin, in welcher Weise sie Zugang zu Beratungs- und Unterstützungsangeboten erhalten."

Leierseder, B. Folgen sexualisierter Traumatisierung bei Frauen mit geistiger Behinderung, Hochschule Hannover

Quelle: Leierseder, B. Folgen sexualisierter Traumatisierung bei Frauen mit geistiger Behinderung, Hochschule Hannover

In:

Mattke, U. (Hrsg.)

Sexuell traumatisierte Menschen mit geistiger Behinderung Forschung- Prävention-
Hilfen

Kohlhammer, 2015

Studie zu Langzeitfolgen 2008, New Zealand

- Bei erlebtem Missbrauch und Misshandlung: erhöhtes Risiko psychischer Folgen (u.a. Depression, Angststörungen, Anpassungsstörungen, Suizidabsichten und –versuchen)
- Missbrauch selber nur für 13% der Folgen verantwortlich
- Bei versuchter oder erfolgter Penetration deutlich erhöhtes Risiko
- Folgen sind in erster Linie abhängig von späteren sozialen, individuellen und familiären Lebensbedingungen

Quelle:

Exposure to Childhood Sexual and Physical Abuse and Adjustment in Early Adulthood, Fergusson, David M.; Boden, Joseph M.; Horwood, L. John

In: Child Abuse & Neglect: The International Journal, v32 n6 p607-619 Jun 2008

Entstehungsbedingungen von sexualisierter Gewalt
in Institutionen

- Die Entstehung von Gewalt hängt mit der Soziokultur in einer Institution zusammen, die Risiko- und Schutzfaktoren aufweisen kann.
- Es gibt eine enge Verflechtung zwischen einem Rechtsverständnis und der Kultur in einer Institution, ihrem kollektiven Menschenbild und den professionellen Haltungen der Beschäftigten.

Prof. Dr. Mechthild Wolff, Hochschule Landshut

Quellen: Entstehungsbedingungen von Missbrauch in Institutionen

Prof. Dr. Mechthild Wolff, Hochschule Landshut Mainz

Unterstützung und Aufsicht: Zur Verantwortung des Trägers für seine MitarbeiterInnen

http://www.praevention-bildung.dbk.de/fileadmin/redaktion/praevention/microsite/Downloads/2010-11-12_Wolff_end.pdf

http://www.bistum-muenster.de/downloads/Seelsorge%20Personal/2013/Sex.Gewalt-Basiswissen_und_Recht-Prof.Wolff_20130612.pdf

Um in Institutionen eine Kultur der Achtsamkeit und Grenzachtung zu etablieren und Kinderschutzkonzepte nachhaltig und wirksam zu implementieren sind gemeinsame Entwicklungs- und Lernprozesse aller Beteiligten nötig.

Die Kultur einer Organisation ist eine Sammlung von Traditionen, Werten, Regeln, Glaubenssätzen und Haltungen, die einen durchgehenden Kontext für alles bildet, was in Organisationen gedacht und getan wird.

McLean und Marshall 1985

Quelle:

Marshall, J., & McLean, A. (1985). Exploring Organisation Culture as a Route to Organisational Change. In V. Hammond (Hrsg.), Current Research in Management (S. 2-20). London: Francis Pinter.

Macht

Gewalt

Sexualität

Die Kultur einer Einrichtung entsteht aus den Lerngeschichten eines Teams oder einer Organisation.

Edgar Schein 1985

Quelle:

Schein, E. H. (1985). *Organizational Culture and Leadership*. San Francisco: Jossey-Bass.

Quelle:

Eberhardt, Bernd/Naasner, Annegret/Nitsch, Matthias (Hrsg.) (2016):
Handlungsempfehlungen zur Implementierung von Schutzkonzepten in Einrichtungen
der Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe.

Erfahrungen und Ergebnisse der Bundesweiten Fortbildungsoffensive 2010-2014

Download unter: dgfpi.de

BeSt - Beraten & Stärken

Bundesweites Modellprojekt 2015 – 2018

Zum Schutz von Mädchen und Jungen mit Behinderung
vor sexualisierter Gewalt in Institutionen

- Verbesserung des Schutzes von Mädchen und Jungen mit Behinderung vor (sexualisierter) Gewalt in Institutionen
- Entwicklung von Handlungsempfehlungen zur Implementierung von Kinderschutzkonzepten

- Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung und-vernachlässigung e.V. (DGfPI)
- Wissenschaftlicher Beirat
- 10 Fachberatungsstellen
- Ca. 75 (teil-)stationäre Einrichtungen, in denen Mädchen und Jungen mit Behinderung leben und begleitet werden
- ExpertInnenhearings und Fachtage in 2017 und 2018

- Beratung und Begleitung bei der Entwicklung/Optimierung von Kinderschutzstrukturen
- Qualifizierung zum Thema „Sexualisierte Gewalt“
- Durchführung und Implementierung eines Präventionsprogrammes
- Entwicklung und Implementierung von Beteiligungskonzepten

Beratung und Begleitung bei der Implementierung/ Optimierung von Kinderschutzstrukturen

Je nach Stand, Ressourcen und ggf. Ergebnis einer Risikoanalyse der Einrichtung, kann dies folgende Bereiche umfassen:

- sexualpädagogische Konzepte,
- einrichtungsspezifische, präventive Gesamtkonzepte,
- Beschwerdeverfahren für MitarbeiterInnen und/oder Kinder und Jugendliche,
- Konzepte für die Umsetzung von Partizipation der Kinder und Jugendlichen,
- Handlungsleitlinien für den Umgang mit Fällen von sexualisierter Gewalt und Fällen des Verdachts von sexualisierter Gewalt.

Zeit und Umfang der angebotenen Gesamtmaßnahmen

- Zeitraum von Herbst 2015 bis Sommer 2018
- 15 Tage Organisationsberatung/Fortbildung
- 6 Tage Präventionsprogramm / Partizipationsprogramm
- 1 Tag Elternarbeit
- 5 Tage Qualifizierung der MitarbeiterInnen zur selbstständigen
Durchführung des Präventionsprogramms

Wenn Du schnell gehen willst, gehe alleine.

Wenn Du weit gehen willst, gehe mit anderen.

Afrikanisches Sprichwort